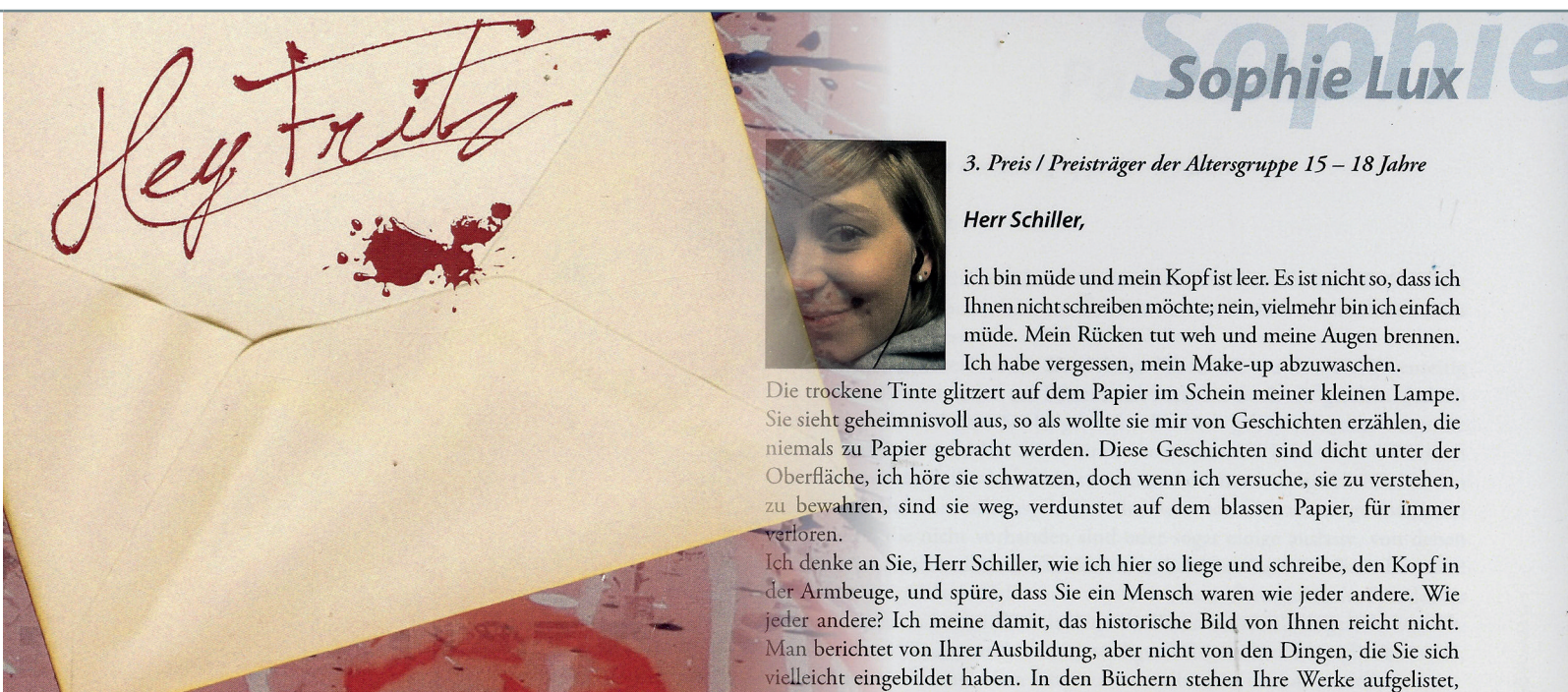


# Zwischen Schiller und Graffiti?!

## Kein Problem in der Stadtbibliothek Bautzen

von **GABRIELE BÜRGER**



3. Preis / Preisträger der Altersgruppe 15 – 18 Jahre

**Herr Schiller,**

ich bin müde und mein Kopf ist leer. Es ist nicht so, dass ich Ihnen nicht schreiben möchte; nein, vielmehr bin ich einfach müde. Mein Rücken tut weh und meine Augen brennen. Ich habe vergessen, mein Make-up abzuwaschen.

Die trockene Tinte glitzert auf dem Papier im Schein meiner kleinen Lampe. Sie sieht geheimnisvoll aus, so als wollte sie mir von Geschichten erzählen, die niemals zu Papier gebracht werden. Diese Geschichten sind dicht unter der Oberfläche, ich höre sie schwatzen, doch wenn ich versuche, sie zu verstehen, zu bewahren, sind sie weg, verdunstet auf dem blassen Papier, für immer verloren.

Ich denke an Sie, Herr Schiller, wie ich hier so liege und schreibe, den Kopf in der Armbeuge, und spüre, dass Sie ein Mensch waren wie jeder andere. Wie jeder andere? Ich meine damit, das historische Bild von Ihnen reicht nicht. Man berichtet von Ihrer Ausbildung, aber nicht von den Dingen, die Sie sich vielleicht eingebildet haben. In den Büchern stehen Ihre Werke aufgelistet,

**W**as hier wie ein Spagat anmutet, ist es längst nicht mehr, zumindest nicht für die Kinder- und Jugendbibliothek der Stadtbibliothek Bautzen. Seit 1993, dem Umzug der Einrichtung in die damalige „Punk-Zentrale“ der Stadt Bautzen, hat sich die Besucherstruktur, die Form der Literaturvermittlung und die Attraktivität der Bibliothek einer spannenden Wandlung unterzogen. Die „Punk-Zentrale“ ist heute die „Kultur-Zentrale“ der Stadt und trägt als soziokulturelles Zentrum den offiziellen Namen „Steinhaus e.V.“. Unter dem Dach des Steinhauses befinden sich Theater, Kino- und Vereinsräume, Puppenbühne, Atelier, Saal, Tanzstudio, Küche mit Bistro, Skaterbahn im Hof und auch die Kinder- und Jugendbibliothek. Eine Zusammenarbeit mit den kompetenten Partnern des Hauses verspricht lebendige Bibliotheksarbeit.

Viele gemeinsame Projekte der unterschiedlichsten Art fanden in den vergangenen Jahren statt und ermöglichten eine besondere Form der Literaturvermittlung. Die Bandbreite der Themen und

Aktionen ist umfangreich: Rechtsradikalismus und Mythologie, Drogen, Essstörungen, „American Day“, „Aktion Wortsalat“ – eine literarische Stadtrallye mit jungen Dichtern und Vorlesern, „Sternkinder“, eine Lesung zu Rassenwahn und Holocaust, Themenwochen wie „Märchentage im Steinhaus“, „Zwischen Schiller und Graffiti“, vierteljährlich „Literatur zwischen Messer und Gabel“ (dank der exzellenten Küche des Hauses) um nur einige Beispiele zu nennen.

Zwei Themenwochen sollen genauer vorgestellt werden. Seit fast 10 Jahren finden in den Winterferien „Die Märchentage im Steinhaus“ statt. In diesen beiden Wochen können Kinder, Eltern und Großeltern Märchen mit allen Sinnen erleben. In der Puppenbühne, im Theater und im gestalteten Leseraum der Bibliothek (in diesem Jahr der „Eispalast der Schneekönigin“, im vergangenen das „Wirtshaus zum singenden Knochen“) gibt es Märchen zum Hören, Singen und Spielen, im Tanzstudio werden Märchen getanzt, im Atelier gemalt und getöpft. Außerdem muss niemand in „des Kaisers neuen





Kleidern“ herumlaufen: im „Nähkästchen“ kann man märchenhaft nähen lernen.

Es wird sogar von Märchen gekostet. Die Steinhausküche ermöglicht es mittags à la „Tischlein deck dich!“. „Der süße Brei“ ist da nur ein Märchengerecht von vielen. Im vergangenen Jahr kamen über 400 Besucher zu den Märchentagen. Für alle Aktionen ist die Bibliothek die „Start- und Landebahn“ und rückt so unmittelbar in den Blick aller Besucher.

#### „Hey Fritz!“

So hieß es zum 250. Geburtstag von Friedrich Schiller. Gemeinsam mit dem Steinhaus e.V., dem Schillergymnasium und dem Kulturbüro der Stadtverwaltung Bautzen startete die Kinder- und Jugendbibliothek im November eine Festwoche. Das Programm war vielseitig und für alle Altersgruppen gedacht. Mit „Atem der Freiheit – ein Schillermedley“ stellten Schüler des Schillergymnasiums ein selbst erarbeitetes Theaterstück vor: eine interessante Synthese aus Schillers Leben und seinen Werken mit originellen Zeitbezügen. „Schiller – Stationen seines Lebens“ war eine Medienrallye durch das Haus und ermöglichte Schülern der 5. und 6. Klassen anhand unterschiedlichster Medien (klassische Buchrecherche, Internet, Film, CD-ROM, CD) dem Leben des Dichters auf die Spur zu kommen. Fünf Klassen mit 134 Schülern beteiligten sich mit Begeisterung an der Rallye. Statt guter Noten gab es für die Besten Bücher, T-Shirts „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“ und selbstgebackene „Schiller-Kopf-Kekse“. „Spaß gemacht, Mühe und Gemeinschaftsarbeit gelohnt“, war die einhellige Meinung der Schüler. Ähnlich interessiert an dem Dichter zeigten sich auch die Jüngsten, Vorschulkinder aus der katholischen Kindertagesstätte. Für sie gab es Bilder und Episoden aus dem Leben des kleinen Fritz und des großen Friedrich.

Der Titel der Veranstaltung „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp...“ verlangte natürlich nach der Ballade „Der Taucher“, deren Inhalt sich die Kinder

über die faszinierenden Illustrationen von Willi Glasauer erschlossen. Ganz schön gefährlich, gruselig und traurig! Zum Glück gibt es da noch den „Handschuh“, der sich so gut vorlesen lässt und dessen Bilder von Jacky Gleich auch ein gerüttelt Maß an Humor haben. Wilhelm Tells Apfelszene wurde von den Kindern nachgestellt. Die Versuche, mit Pfeil und Bogen umzugehen, gestalteten sich schwieriger als gedacht und alle, nebst Vater Tell konnten nur froh sein, dass der mutige kleine Walter dann doch nur eine Mülltonne war. Zum Schluss gab es zur Kräftigung auch hier „Schiller-Kopf-Kekse“.

Natürlich darf in so einer literaturträchtigen Woche auch eine Autorenlesung nicht fehlen. Dr. Jürgen Klose aus Dresden stellte am 11.11. um 11 Uhr vor Schülern des Leistungskurses Deutsch auf sehr unterhaltsame Weise sein neues Jugendbuch „Kennst du Friedrich Schiller“ vor.

Außer Haus beteiligten sich Schüler des Philipp-Melanchthon-Gymnasium an der Festwoche mit der szenischen Lesung „Zum 250. Geburtstag von Friedrich Schiller – Gruß der PMG-Glocke an den Glockendichter“.

#### Briefe an Schiller

Das Ende der Festwoche war gleichzeitig auch ihr Höhepunkt. Am Vormittag wurden Schüler des Schiller- und Melanchthongymnasiums als Dankeschön für ihr schauspielerisches Engagement zum „Literarischen Schillerbrunch“ eingeladen. Eine festlich gedeckte Tafel und ein Buffet mit verschiedenen Schillerlocken, schwäbischem Apfelkuchen, „Kabale-und-Liebe-Kartoffelsalat“ erwarteten die Gäste. Ein interessanter und origineller Fragenkatalog an Schiller war vorbereitet: „Herr Schiller, uns interessieren Ihre Fremdsprachenkenntnisse – ganz ehrlich!“ Die Gäste hatten die Antworten in kleinen Röllchen auf ihren Plätzen und waren so Schillers Sprachrohr. Im Anschluss las der Bautzener Autor Andreas Hennig seinen Brief an Schiller vor: Denn



Briefe an Schiller waren das Herzstück der Woche. Der Schülerschreibwettbewerb „Sehr geehrter Herr Schiller, lieber Fritz... – Briefe an Schiller“, ausgelobt vor den Sommerferien, fand große Resonanz bei Schülern und Lehrern. Zum Teil sehr umfangreiche und komplexe Briefe mussten von der Jury, die sich aus Autoren, Journalisten und Germanisten der Region zusammensetzte, bewertet werden. Schwierig auch, da sich das Altersspektrum zwischen elf und 18 Jahren bewegte. Die Schüler setzen sich in den Briefen mit dem großartigen und umfangreichen Schaffen des Mannes auseinander, der gerade mal das Alter ihrer Eltern erreichte. Es überwiegen Erstaunen und Anerkennung seines Werkes, aber auch Ablehnung wird artikuliert. Allerdings bezieht sich die meist auf die Länge der Balladen, die man schließlich immer mal auswendig lernen muss. Der Wandel der Sprache spielt ebenfalls eine Rolle, auch die Kommunikationsmöglichkeiten der Gegenwart, über die Schiller ausführlich aufgeklärt wird. Besonders der „Junge Wilde“, die leidenschaftlich gelebte Jugendzeit Schillers ist es, die den Jugendlichen Schiller menschlich näher bringt. Einige Briefe sind auch sehr persönlich und lassen Befindlichkeiten und Schnittstellen in den Biografien des jungen Dichters und der Briefschreiber erkennen.

Dankenswerterweise fanden sich Sponsoren, die es ermöglichten, diese Briefe in einem Buch zusammenzufassen. Es ist in einer Auflagenhöhe von 60 Exemplaren erschienen. Im Vorwort dazu heißt es: „Wer also immer noch glaubt, deutsche Klassiker verstaubten in Regalen, wird sich von diesem Buch eines besseren belehren lassen.“ Die Auszeichnungsfeier zum Schreibwettbewerb fand im kleinen Theater des Hauses statt. Auszüge aus den Briefen wurden von einem Schauspieler des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters gelesen. Im Anschluss erwartete Gewinner und Gäste ein Geburtstagsbuffet im Vereinsraum, der die Ausstellung „Schiller in Bildern“ zeigte, die der Malzirkel des Hauses präsentierte.

## BRIEFE AN SCHILLER

**Sehr geehrter Herr Friedrich von Schiller,**

Zurzeit befinden wir uns in einer Finanzkrise. Doch solche Begriffe sagen Ihnen nicht viel, da Sie auch mit unserer Währung nichts anfangen können. Fakt ist, Sie würden heutzutage als Schriftsteller nicht viel mehr verdienen als Sie zu Ihrer Zeit.

**Markus Gießler, 17 Jahre, Schiller-Gymnasium**

**Hey Fritz,**

viel hat sich in den 250 Jahren nach deinem Tod geändert und vieles nicht zum Besseren. Literatur hat an Bedeutung verloren, ja viele tauschen sie gegen die modernen Medien, wie Internet und Fernsehen, ein. Und so hast auch du - als Folge des Bedeutungsverlust der Literatur - an Bedeutung verloren, denn für kritische Stücke, die zum Nachdenken anregen und den Menschen moralisch bilden, ist zwanzig Uhr fünfzehn zwischen der „Supernanny“ und „Popstars - Du & Ich“ kein Platz. Dabei entspricht das Ideal vieler deiner Figuren, wie zum Beispiel „Karl Moor“, dem Ideal vieler Jugendlichen. Doch „das System hat zum Schneckengang verurteilt, was zu Adlerflug geboren war.“ **Johanna Krüner, 18 Jahre, Abiturientin des Phillip-Melanchthon-Gymnasium**

**Hallo Herr Schiller!**

Ich habe mich entschlossen, Ihnen meine ehrliche Meinung zu sagen. Ihre Gedichte und Theaterstücke haben früher viel Aufmerksamkeit gefunden. Das war aber auch eine ganz andere Zeit. Heute sehen v. a. viele junge Leute das anders. Ihre Sprache ist teilweise schlecht verständlich, die Themen sind für mich nicht so aktuell und Ihre Gedichte und Balladen sind viel zu lang. Zumindest die, die wir im Unterricht lernen müssen! Ich denke auch, dass die Medien, die sich bis zum heutigen Zeitpunkt wesentlich weiterentwickelt haben, Einfluss auf die „moderne“ Gesellschaft haben. Sie hätten ganz sicher in der heutigen Zeit ihren Schreibkram beiseite gelassen und sich mit Computer(spielen), Pagern und anderen technischen Neuheiten beschäftigt. Bewundernswert finde ich allerdings, dass Sie schon mit 23 Jahren das berühmte Stück „Die Räuber“ verfasst haben. Vor allem, dass Sie so mutig waren, Ihr Stück mit einem so heiklen Thema auszustatten, weshalb Sie dann verhaftet wurden. Aber Ihre langen, unverständlichen und schwer auswendig zu lernenden Gedichte!!! Sie hätten als großer Dichter besser auch einige kürzere Gedichte schreiben sollen. Und damit Sie mich verstehen, was ich unverständlich meine, schauen Sie sich folgenden Satz an:

Wi3 N00big Kãnn D3nn S0n'dr3ckiger Cãmpër in n3m cs7strike Z0cken.?

Un Dãnn cãllt Da Mich Harãs un is N3t ma Der H0st.! 0mq.!

Die Übersetzung lautet: „Wie anfängerhaft kann denn so ein Camper in einem Computerstrike-Game spielen? Und dann nennt der mich Haras und hat das Spiel nicht einmal gehostet. Oh mein Gott!“

Dies ist die Sprache der heutigen Jugend und ist nicht nur ein eigener Akzent, sondern eine vollkommen neue Sprache. Verstehen Sie, was ich meine?

**Max Pfeifer, 14 Jahre, Schiller-Gymnasium**

Die Küche des Hauses lud die ganze Festwoche zum „Literarischen Mittagstisch“ mit Lieblingsgerichten großer Dichter ein. Auch das Atelier des Hauses hatte interessante Angebote für die Besucher der Festwoche. Es war möglich, „Die Glocke“ selbst zu töpfeln und im Vorfeld stellten interessierte Teilnehmern des Töpferkurses reichlich Schillerplaketten her, die während der Festwoche in unterschiedlichster Weise gestaltet wurden: bemalt, beschrieben und gesprayt. In dem Sinne: Zwischen Schiller und Graffiti – Bei uns kein Problem!



GABRIELE  
BÜRGER